

# „Wir werden die Erde weiter zumüllen“

Abschluss der Vortragsreihe zur Dino-Ausstellung: Biologiedidaktiker Hans-Peter Ziemek wirft einen Blick in denkbare Zukunft der Erde

GIESSEN (fod). Wie wird die Erde in tausend oder gar Millionen Jahren aussehen? Werden die Menschen noch da sein? Wird überhaupt noch ein Leben darauf möglich sein, in Anbetracht der riesigen Umwelt- und Klimaprobleme? Prof. Hans-Peter Ziemek konnte in seinem Vortrag zum Abschluss der begleitend zur Dinosaurier-Ausstellung vom Botanischen Institut der Justus-Liebig-Universität (JLU) veranstalteten Vorlesungsreihe natürlich keine Antworten geben. Stattdessen warf der Direktor des Instituts für Biologiedidaktik mit rund 300 Zuhörern einen Blick in „mögliche Zukünfte“ der Erde. Dabei zeigte er erschreckende Zukunftsszenarios auf.

Im Hörsaal herrschte die meiste Zeit betretenes Schweigen. So auch als Ziemek Fotos aus Küstenregionen und Berglandschaften von vor 100 oder 50 Jahren denen von heute gegenüberstellte. Wo einst blühende Korallenriffe und schneebedeckte Berge zu sehen waren, herrscht nun wie im Golf von Mexiko („Früher eines der wichtigsten Ökosysteme der Welt“) kaum noch Leben, stapelt sich selbst in mehreren Tausend Metern Höhe



Hans-Peter Ziemek

der Abfall. „Wir werden die Erde weiter zumüllen“, prophezeite der Referent angesichts von jährlich weltweit über 100 Millionen neu produzierten Plastikflaschen. Für viele Zuhörer neu gewesen sein dürfte, dass sich auf den Weltmeeren bereits fünf einige Tausend Quadratkilometer breite Müllstrudel aus Kunststoffabfällen gebildet haben, von denen laut Ziemek einer sogar die „Größe von Mitteleuropa“ habe. Was zunächst an der Wasseroberfläche treibe, sinke allmählich auf den Meeresboden.

„Das schlimmste Erbe, was wir unseren Nachfahren hinterlassen“ sei jedoch der Atommüll. Bis heute sei „keine sinnvolle Lösung in Sicht“ und habe kein Land eine geregelte Möglichkeit zur Endlagerung gefunden. Stattdessen seien etwa im Falle der USA mehrere Hundert Plätze, an denen einst Plutonium vergraben wurde, inzwischen nicht mehr bekannt. Eine weitere Bedrohung sei das Wachstum der Erdbevölkerung und die dafür benötigte Nahrungsmenge. „Weltweit gibt es heute schon 1,3 Milliarden Rinder, deren Züchtung riesige Ressourcen



Eine Szene aus dem Film „Day after Tomorrow“: Nicht viel weniger apokalyptisch war Ausblick auf die Zukunft der Erde im Vortrag von Prof. Hans-Peter Ziemek. Foto: dpa

verbraucht“, sagte Ziemek, „die Rinder fressen uns förmlich die Haare vom Kopf.“ Zudem würden die für die Sauerstoffproduktion so wichtigen Regenwälder vernichtet, um Weideflächen zu schaffen. Andererseits ziehe es immer mehr Menschen in Stadtregionen: „In diesem Jahr leben erstmals mehr Menschen

in Städten als auf dem Land.“ Im Jahr 2025 würden es laut Schätzungen bereits vier von fünf sein. So werde allein in Tokio bis 2015 die Einwohnerzahl mit Vororten auf 35 Millionen anwachsen, prognostizierte er einen entsprechenden Trend auch für andere „Megacities“. Die meisten davon lägen im Übrigen in Küstenge-

bieten, wo wie etwa in Brasilien Mangrovenwälder abgeholzt werden. Was wiederum den Verlust des Schutzes vor Tsunamis bedeute: „Es soll später keiner behaupten, dass man das nicht vorher gewusst hätte“, sagte Ziemek.

Doch schon jetzt würden viele Lebensformen von der Erde verschwinden. So nannte der Biologe die heimische Feldlerche, die wegen ihres Nestbaus inmitten der Felder bei der Ernte in Massen getötet würde. Oder die Berg-Gorillas, denen die Ausrottung durch die Liebe der Menschen zu ihren Handys drohe. „In ihren Lebensbereichen gibt es ein Metall, von dem in jedes Handy ein kleines Stück eingebaut ist“, veranschaulichte Ziemek. Ein anderes Problem sei der riesige Grundwassermengen vernichtende Anbau etwa von Getreide oder Tomaten in ohnehin schon sehr trockenen Regionen.

„Die Erde ist der schönste Planet, den man sich vorstellen kann“, sagte Ziemek am Ende seines Vortrags. Eine Aussage, der sich auch alle Zuhörer angeschlossen haben dürften. In der Hoffnung, dass der einst an die Menschen mehr erinnern wird als „Mount Rushmore, gusseiserne Hydranten und Radiowellen“, die als einige von nur wenigen Zivilisationszeugnissen Millionen Jahre überleben werden.